

Karfreitag: Der Tod Jesu und seine Testamentseröffnung

Heute ist mir nicht nach tanzen! An Karfreitag steigen Kindheitserinnerungen in mir auf: Da wurde in unserem kleinen Ort ganz genau auf die Evangelischen geschaut: Wie verhalten sie sich? Heute ist doch deren höchster Feiertag!

Da wird kein Fleisch gegessen und es sollte nicht gelacht werden, an Karfreitag zog man sich dunkel an und die Erwachsenen guckten oft ganz ernst. Und so wurde der Karfreitag als besonderer Feiertag gestaltet.

Aber kommt Feiertag nicht von Feiern? Seltsam, vielleicht kommt diesmal das Wort Feiertag mehr von „feierlich“? Das leuchtete mir als Kind in dem Moment ein, als ich begriffen hatte, dass an diesem Tag die Beerdigung unsres besten Freundes stattfand. An so einem Tag ist mir eigentlich gar nicht so richtig nach Essen zumute.

Karfreitag erinnert an den Tod Jesus Christus am Kreuz: Wie ein Verbrecher wurde er hingerichtet, der in der Welt den Frieden gepredigt hat. „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ bittet Jesus sogar noch am Kreuz für diejenigen, die ihn umbringen.

Und damit hat er uns in seinem Sterben ein Testament hinterlassen.

Dadurch, dass er sich opfert, siegt seine Botschaft der Gewaltlosigkeit! Und in aller gefühlten Verlassenheit bleibt er auf der Seite derer, die gegen Gottes Willen handeln und will sie versöhnen mit Gott selbst.

Dort, wo ich nur Zerstörung fühlen kann, beginnen bei Jesus neue Lebensmöglichkeiten.

Das ist in aller Traurigkeit dieses Gedenktages die gute Botschaft: Jesus Tod war nicht umsonst! Alles, was Menschen von Gott trennen mag, nimmt Jesus mit in seinen Tod. Luther nennt diese Gottesferne Sünde.

Dieser Gedanke ist es wert, nachdenklich zu werden an diesem Tag.

Ich erlebe es selbst: Schuld belastet. Schuld macht unfrei, gereizt, führt zu Aggression. Ach, könnte ich sie doch abgeben, wegtragen lassen. Könnten wir uns von all unserer Schuld befreien lassen: den kleinen Fehlern im privaten Leben, den Verletzungen im Berufsleben. Ach, könnte sie doch weggenommen werden: die Schuld unseres Volkes, aus der Vergangenheit, der Gegenwart.

Und da kommt der Gekreuzigte ins Spiel und eröffnet sein Testament für seine Erbinnen und Erben: er kann in Ordnung bringen, was unsere Beziehungen zu Gott und Menschen stört.

Ihre Pfarrerin Ilka Friedrich